

Social Work: Night Talk

Der Podcast zur Nacht der Sozialen Arbeit



Staffel 4, Folge 1: Commons und Soziale Arbeit

Von: Christoph, Delia und Oscar

In Kürze

Das kapitalistische Wirtschaftssystem wirkt sich auf Gesellschaft und *das Soziale* und somit auch auf die Soziale Arbeit, ihre Inhalte und Handlungsformen aus, bzw. beeinflusst diese.

Wie könnte ein gesellschaftlicher Gegenentwurf aussehen?

Commons und Commoning lassen sich in Kürze als gemeinsames und bedürfnisorientiertes Produzieren, Pflegen und Nutzen von Ressourcen beschreiben. Anders als im Kapitalismus sind nicht mehr Tausch-, Profit- und Wachstumslogik die gesellschaftlich dominanten Prinzipien des Miteinanders.

Commons und Commoning bieten eine Möglichkeit, neue Erfahrungsräume und eine veränderte Haltung gegenüber Mitmenschen und Mitwelt zu erproben. Dieser realutopische Weg zu einer kooperativeren und allgemeinverträglicheren Wirtschaftsweise wird in manch lokalen Projekten schon beschritten.

Eine kritisch-emanzipatorische Soziale Arbeit kann zu einer commonsbasierten Transformation der Gesellschaft beitragen. Hierbei gilt es Möglichkeitsräume zu nutzen und Haltungen in der täglichen Praxis zu verändern.

Das Problem heißt Kapitalismus

Das Wirtschaftssystem unserer Gesellschaft basiert auf Konkurrenz, Entfremdung und Ausbeutung. Es produziert massenhaft Verlierer*innen und lässt einen großen Teil der Menschen mit nicht viel mehr als dem zurück, was sie für ihre persönliche Reproduktion benötigen.¹ Das klingt ziemlich provokativ, ist jedoch genau der Grund dafür, dass der bürgerliche Sozialstaat ein vielfältiges Instrumentarium geschaffen hat, um die Folgen des Kapitalismus auf die in ihm lebenden Menschen zu mildern. Die Soziale Arbeit ist eines davon.² Die politische Analyse des Kapitalismus füllt Bibliotheken. Für das Verständnis der folgenden Realutopie reichen drei Grundannahmen.

¹ Danyluk 2012

² Kuhlmann 2021

Erstens Die bereits erwähnte Tatsache, dass der Kapitalismus unmittelbar mit der unglücklichen Lebenssituation jener Menschen zusammenhängt, die von der Sozialen Arbeit adressiert werden. Beispielsweise durch das gesellschaftliche Verhältnis der Lohnarbeit. Auf der einen Seite machen die prekären Arbeitsverhältnisse die Menschen krank und entfremden sie von den Produkten ihrer Tätigkeiten.³ Auf der anderen Seite führt die starke Identifikation mit der Lohnarbeit dazu, dass arbeitslose Menschen ihren Selbstwert einbüßen und sowohl von verantwortungsvollen gesellschaftlichen Aufgaben als auch vom Wohlstand systematisch ausgeschlossen werden.

Zweitens Eine Grundkategorie der kapitalistischen Wirtschaftsform ist die Ware. In unserer Gesellschaft ist jedes Produkt, jede Dienstleistung, jede Bedürfnisbefriedigung in der Warenform organisiert. Das heißt, dass alles, was die Menschen brauchen, ihnen nur über ein Tauschgeschäft, vermittelt durch Geld, zur Verfügung gestellt wird. Essen, Kleidung, Wohnen, Mobilität, Kommunikation, Bildung – sind keine Werte für sich, sondern bestehen als Waren, indem sie ver- und gekauft werden. Alles in unserer Gesellschaft hat einen Preis. Geschenkt ist nicht mal der Tod, wie ein Sprichwort sagt.⁴

Drittens Ein weitere Dreh- und Angelpunkt unserer Ökonomie ist das Privateigentum. Die Dinge haben nicht nur alle einen Preis und werden gehandelt, sondern sie gehören auch jemandem. Im Kapitalismus gehört jedes Ding einer Person, manchmal einer realen und manchmal einer juristischen. Von der Wohnung über die Fabrik bis hin zu Ländereien und Seen: alles befindet sich im Privateigentum, sofern es nicht in staatlichem Besitz ist – wobei dieser nach denselben Prinzipien funktioniert. So werden auch staatliche Grundstücke nicht automatisch der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt, sondern nach Möglichkeit gewinnbringend vermietet, verpachtet oder verkauft. Wie könnte es auch anders sein?⁵

Commons

Es könnte anders sein. Privateigentum und Warenform, Konkurrenz und Profitmaximierung sind keine naturgegebenen Prinzipien, auch wenn sie oftmals so erscheinen. Gerade in der Umkehr dessen entsteht eine Alternative mit utopischem Potential: die Commons.

³ Schmidt 2014

⁴ Harvey 2014

⁵ Harvey 2014

Commons sind keine neue Idee, sie sind älter als der Kapitalismus und eigentlich noch viel älter. Der Begriff der Commons wird im Deutschen oft mit Allmende übersetzt oder mit Gemeingut. Ursprünglich wurden damit zu Feudalzeiten jene Acker- und Weideflächen beschrieben, die von den Bewohner*innen eines Dorfes gemeinschaftlich bearbeitet, genutzt und gepflegt wurden. Der historische Ursprung des Begriffs soll hier jedoch nicht mit einer romantischen Verklärung vergangener Zeiten einher gehen. Vielmehr geht es darum, den grundsätzlichen Unterschied zwischen der kapitalistischen Warenform und den Commons hervorzuheben.

1. Im Kapitalismus herrscht das Privateigentum, wohingegen Commons als Gemeingüter grundsätzlich allen Menschen zur Verfügung stehen.

2. Der Kapitalismus funktioniert nach dem Tauschprinzip, wobei die Commons von gegenseitigem zur-Verfügung-stellen ausgehen. Geben statt Tauschen, kurz gesagt.

3. Im Kapitalismus ist das Eigentum die relevante Kategorie, bei den Commons der Besitz. Besitz kann ohne Eigentum funktionieren – so kann eine Wohnung in meinem Besitz sein, indem ich darin wohne, ohne dass sie mir gehört.

4. Der Kapitalismus basiert auf der Konkurrenz der Menschen: Arbeitnehmer:innen konkurrieren um Arbeitsplätze und Unternehmen konkurrieren um Marktanteile. Commons hingegen funktionieren durch Kooperation.

Commoning

Die Commons bilden jedoch keine abgeschlossene Kategorie, sodass Dinge einfach aus der Warenform in jene der Commons transferiert werden können. Commons implizieren vielmehr den sozialen Prozess, der eine Sache oder eine Dienstleistung erst zu einem Common macht. Peter Linebaugh brachte es auf den Punkt: “There are no commons without commoning.”⁶ Commoning ist demnach keine konstante, immer gleiche soziale Praxis, sondern sie wird jeweils konkret von den involvierten Menschen im Verhältnis zu den verwendeten Ressourcen und den angestrebten Zielen bestimmt.⁷ Commoning bedeutet also, dass sich

⁶ Peter Linebaugh, zit. nach Bollier 2011

⁷ vgl. Euler/Muhl 2015

Menschen in einer bestimmten Art und Weise auf etwas beziehen; es ist ein gemeinschaftlicher und bedürfnisorientierter Prozess des Produzierens, Nutzens, Pflegens und Verwaltens.

Menschenbilder

Ein wiederkehrendes Argument gegen jede Utopie ist jenes, dass die Ideen zwar gut, aber die Menschen wohl nicht zur Umsetzung in der Lage wären. Für eine Welt der Commons, in denen die Zwänge des Kapitalismus durch Kooperation und Gemeingut ersetzt würden, braucht es deshalb eine kurze Beschreibung des vorhandenen Menschenbildes.

Auf der einen Seite steht das gegenwärtige gesellschaftliche Menschenbild, bedingt und gefördert durch den Kapitalismus: der Homo Oeconomicus, der sich durch seine Kosten-Nutzen-Rationalität, seine Nutzenmaximierung und seine Egozentrik profiliert.⁸

Demgegenüber steht ein Menschenbild, das gänzlich andere Eigenschaften betont: das reziproke gesellschaftliche Selbst.⁹ Es ist geprägt von kommunikativer und emotionaler Vernunft, struktureller Gemeinschaftlichkeit, Verantwortungsfähigkeit und der Neigung zu offenen Prozessen. Die Soziale Arbeit geht ebenfalls davon aus, dass Menschen stets das Potential zu Autonomie, Eigenverantwortlichkeit und kreativer Entfaltung in sich tragen.

Veränderungen

Eine Veränderung der politischen Ökonomie ist ein langfristiger Prozess, der sowohl Brüche und Krisen als auch Reformen und Symbiosen beinhaltet. Erik Olin Wright geht davon aus, dass wirtschaftliche Strukturen stets Mischformen sind und es niemals nur einen Weg zur Veränderung geben kann.¹⁰ Die Ökonomie ist dabei stets von verschiedenen Mächten umrungen: der zivilgesellschaftlichen Macht, der staatlichen Macht und der wirtschaftlichen Macht. Dieses Verständnis von gesellschaftlicher Veränderung hebt die Ansätze in der Gegenwart hervor und verzichtet darauf, Blaupausen für eine utopische Welt in der Zukunft zu zeichnen.

⁸ Kirchgässner 2008

⁹ Bowles/Gintis 2011

¹⁰ Wright 2017

Beispiele für Commons und Commoning lassen sich innerhalb der bestehenden Ökonomie finden und ausbauen. Das überregionale Netzwerk aus Umsonst- und Schenkkläden kann auf der Ebene individueller Konsumgüter benannt werden.¹¹ Auf der internationalen Ebene agiert beispielsweise Kaffee Libertad, eine solidarische Kaffee-Genossenschaft der indigenen Gemeinden in Chiapas, Mexiko.¹² Auf der Ebene des Wohnraums sei hier das Mietshäusersyndikat genannt, welches Immobilien dauerhaft der Warenform entreißt und den Bewohner_innen zur Verfügung stellt.¹³

Die Rolle der Sozialen Arbeit

Wenn die Zielsetzungen einer kritisch-emazipatorischen Sozialen Arbeit ernst gemeint sind, muss sich die Profession mit gesellschaftlichen Veränderungen beschäftigen und diese vorantreiben. Die Commons und das Commoning, als Alternativen zur kapitalistischen Wirtschaftsform, bieten einen bestehenden Ansatz mit realutopischem Potential. Die Soziale Arbeit selbst kann auf mehreren Ebenen aktiv werden, um diese Realutopie zu fördern.

Soziale Arbeit kann soziale Strukturen aufbauen, in denen wir kooperieren und Nützliches schaffen können. Ansätze egalitärer Formen des Miteinanders sind in Organisationsformen wie Vereinen, Kooperativen oder Genossenschaften zu finden. Diese können von Sozialer Arbeit genutzt und auch als vorrangige Organisationsform gewählt werden.

Soziale Arbeit kann Solidarität erlebbar machen und Subjektivitäten verändern. Auf der individuellen Ebenen können Adressat*innen der Sozialen Arbeit sich selbst und die eigenen Bedürfnisse erfahren und lernen, diese mitzuteilen. Auf der kollektiven Ebene können Methoden des einstimmigen Entscheidens erprobt werden, wie z.B. systemisches Konsensieren oder partizipative Ansätze wie das "Arbeitsprinzip Partizipation"¹⁴.

Soziale Arbeit kann als Link fungieren zwischen Menschen, deren Ressourcen und Projekten sowie Räumen, in denen „Gemeinheiten“¹⁵ entstehen können.

Soziale Arbeit kann dazu beitragen, Commons und Commoning zum Projekt aller zu machen und nicht zu einem Einkommens- und kulturabhängigen Trend. Durch Soziale Arbeit können Menschen Zugang zu alternativen Projekten erhalten, die kulturell davon ausgeschlossen sind.

¹¹ <https://umsonstladenbremen.blackblogs.org/>

¹² <https://www.cafe-libertad.de/>

¹³ <https://www.syndikat.org/der-projektverbund/>

¹⁴ Kunstreich 2001

¹⁵ Euler/Muhl 2015

Mit der engen Bezugnahme auf Commons und Commoning kann die Soziale Arbeit einen ernsthaften Versuch unternehmen, den eigenen hoch gesteckten Zielen gerecht zu werden und „gesellschaftliche Veränderungen, soziale Entwicklungen und den sozialen Zusammenhalt sowie die Stärkung der Autonomie und Selbstbestimmung von Menschen“¹⁶ zu fördern. Dies geschieht hier und jetzt unter den herrschenden ökonomischen Bedingungen und hat gleichzeitig nicht weniger als die Überwindung des Kapitalismus fest im Blick.

Zum Weiterlesen

Mit Blick auf die Soziale Arbeit: Euler, Johannes/Muhl, Florian (2015): Commons: Zur Relevanz von "Gemeinheiten" für die Soziale Arbeit. In: Widersprüche. 35. Jahrgang

Zum Vertiefen der Commons-Thematik: Helfrich, Silke /David Bollier (2020): Frei, fair und lebendig – Die Macht der Commons (selbstverständlich frei verfügbar unter <https://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-5574-2/frei-fair-und-lebendig-die-macht-der-commons/>)

Viele weiterführende Informationen: <https://commons.blog/>

Quellenverzeichnis

- Bowles, S., Gintis, H. (2011). A Cooperative Species: Human Reciprocity and Its Evolution. Princeton University Press
- Danyluk, Roman (2012): Befreiung und soziale Emanzipation. Rätebewegung, Arbeiterautonomie, Syndikalismus. Neu-Ulm.
- Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit (o.J.): Definition Soziale Arbeit, abgerufen unter <https://www.dbsh.de/profession/definition-der-sozialen-arbeit/deutsche-fassung.html>
- Exner, Andreas/Kratzwald, Brigitte (2012): Solidarische Ökonomie und Commons. Wien
- Gehrig, Thomas (2015): Commons - Zwischen Marktliberalismus und Utopie. In: Widersprüche. 35. Jahrgang. Heft 137. S. 9-24.

¹⁶ DBSH o.J.

- Habermann, Friederike (2015): Commonsbasierte Zukunft. Wie ein altes Konzept eine bessere Welt ermöglicht. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Jahrgang 2015. Heft 35-37. S. 46-52.
- Harvey, David (2014): Siebzehn Widersprüche und das Ende des Kapitalismus. Regensburg.
- Helfrich, Silke/Bollier, David (Hrsg.) (2015): Die Welt der Commons. Muster gemeinsamen Handelns. Bielefeld: transcript.
- Helfrich, Silke (2015): Commons, Commons Based Peer Production, Ecommony oder die Ökonomie des Gemeinsamen – Eine Reflexion der Selbstverständnisse und Denkgrundlagen verschiedener Commons-Diskurse. Lizenz: CC-BY-SA.3.0 abgerufen unter <https://commonsblog.files.wordpress.com/2015/11/cbpp-ccpe-def-ext.pdf>
- Kirchgässner, Gebhard (2008). Homo oeconomicus: The economic model of behaviour and its applications in economics and other social sciences (Vol. 6). Springer Science & Business Media.
- Kuhlmann, Carola (2021): Geschichte der Sozialen Arbeit. URL: <https://www.socialnet.de/lexikon/Geschichte-der-Sozialen-Arbeit> Abruf: 20.03.2022
- Schmidt, Ralph (2014): Die Misere hat System: Kapitalismus. Gruppen gegen Kapital und Nation. Berlin
- Wright, Erik Olin (2017) (engl. Original 2010): Reale Utopien – Wege aus dem Kapitalismus. Berlin: Suhrkamp.